

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 17 (1913-1914)
Heft: 12

Artikel: Hoffnung
Autor: Matthey, Maja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Und hier liegt wahrhaftig ein toter Vogel zu seinen Füßen!“ sagte der Bürgermeister. „Wir müssen wirklich eine Bekanntmachung erlassen, daß es Vögeln nicht erlaubt ist, hier zu sterben.“ Und der Stadtschreiber notierte diesen Vorschlag.

So wurde das Standbild des glücklichen Prinzen abgebrochen. „Da es nicht mehr schön ist, hat es auch keinen nützlichen Zweck mehr,“ sagte der Kunstprofessor der Universität.

Hierauf wurde die Statue in einem Brennofen geschmolzen, und der Bürgermeister berief eine Versammlung, die entscheiden sollte, was mit dem Metall zu geschehen habe. „Wir müssen natürlich ein anderes Denkmal haben,“ sagte er, „und das muß ein Denkmal von mir sein.“

„Von mir,“ sagte jeder der Stadträte, und sie zankten sich. Als ich das letztemal von ihnen hörte, zankten sie sich noch immer.

„Wie sonderbar!“ sagte der Werksführer in der Schmelzhütte. „Dieses gebrochene Bleiherz will nicht schmelzen. Wir müssen es wegwerfen, wie es ist.“ So warf man es auf einen Rehrichthaufen, auf dem auch die tote Schwalbe lag.

„Bring mir die beiden kostbarsten Dinge in der Stadt,“ sagte Gott zu einem seiner Engel; und der Engel brachte ihm das bleierne Herz und den toten Vogel.

„Du hast recht gewählt,“ sagte Gott, „denn in meinem Paradiesgarten wird dieser kleine Vogel für alle Zeiten singen, und in meiner goldenen Stadt wird der glückliche Prinz mich lobpreisen.“

Hoffnung.

Nachdruck verboten.

Es blühten die Rosen so reich im Jahr,
Ein goldener Glanz lag auf deinem Haar —
Wir gingen zu zweit durch die Felder.

Voll Licht war der Tag und voll Duft das Land.
Die Sonne hing purpurn am Hügelrand —
Es war ein so seliges Wandern.

Die Rosen erblaßten zu früh im Jahr —
Das Leben verrann, aller Freude bar —
Nacht lagen die Wiesen und Wälder.

Ein Windstoß verhallte zerriss'nes Gewölß,
fahl brannte die Sonne, ermüdet und weß —
Wir schritten im Marsch mit den andern.

Nur immer voran, so ertrodest du,
Nur immer voran, unserem Ziele zu —
Schon grünt frisches Saatkorn die Felder.

Und sind alle Rosen verblüht dies Jahr,
Ein anderes schafft dir Knospen ins Haar
Und läßt uns zu zweit wieder wandern.

Maja Matthey.